

# Im Dresdner Norden tut sich was

Ehrenamtler, Elternvertreter, Kulturakteure und Sozialarbeiter machen sich für Stadtteil stark

VON INGOLF PLEIL

Der Dresdner Norden soll aufgewertet werden: Mit einer breit angelegten Initiative wollen Ehrenamtler, Elternvertreter sowie Kulturvertreter und Sozialarbeiter das Stadtgebiet zwischen Wilschdorf und Schönborn, Klotzsche und Marsdorf noch lebenswerter gestalten. Die Vorschläge, Forderungen und Visionen befassen sich vor allem mit der Schulstruktur, dem Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche sowie der Kultur. „Hier denkt nicht jeder nur an sich, die Menschen denken über den Tellerrand hinaus“, sagte Claudia Hanke von der Initiative „Gemeinsam Verantwortung tragen“ gestern vor der Presse.

Die Initiatoren sehen sich als Vertreter eines Stadtteils, der zahlenmäßig und im Zusammenhalt wächst. Aktuell gebe es etwas 31 000 Einwohner in dem Stadtgebiet, 2000 mehr als im Jahr 2000. Allein der Stadtteil Klotzsche gehöre mit rund 14 300 Einwohnern zu den drei bevölkerungsreichsten Stadtteilen in der Landeshauptstadt. Aufgrund des Fachkräftebedarfs für Unternehmen wie Infineon, Globalfoundries und die Flugzeugwerke sei mit dem weiteren Zuzug von Familien zu rechnen.

Schon in der Vergangenheit haben Elternvertreter auf die ihrer Ansicht nach unzureichende Versorgung mit Schulkapazitäten hingewiesen. „Leider wird der Dresdner Norden vom Schulnetzplan der Stadt seit Jahren vernachlässigt“, erklärte Maja Schefczyk, die in der Elternvertretung verschiedener Schulen aktiv ist. Schon jetzt gebe es 13 Grundschulklassen, aber nur zehn Klassen an weiterführenden Schulen. Bald werde der Stadtteil Schüler für 16 Grundschulklassen zählen, erneuerte sie die Kritik der Elternschaft an den unzureichenden Planungen in der Stadtverwaltung. Das Rathaus verteidigt die Pläne bislang und verweist auf Kinder, die Freie Schulen oder Einrichtungen außerhalb Dresdens besuchen würden.

Schefczyk setzt jetzt auf die Politik. „Ich würde mir wünschen, dass sich alle Fraktionen zusammenraufen und unsere Forderungen umsetzen“, erklärte sie. Notwendig sei eine zusätzliche Grundschule, beispielsweise durch die Wiederbelegung des Schulstandortes der früheren 86. Mittelschule an der Alexander-Herzen-Straße, die 2004 geschlossen worden war. Die auf der Königsbrücker Straße geplante Gründung der 151. Oberschule müsse auf 2019 vorgezogen und die Sanierung des Gymnasiums Klotzsche „unbedingt 2019“ beginnen. Doch es geht nicht nur um die Schulen.



**Auch Kinder sind in die Verbesserung des Stadtteils einbezogen. Die Knirpse von der 82. Grundschule beispielsweise haben den Spielplatz an der Rostocker Straße einer Analyse unterzogen.**

Foto: Initiative „Gemeinsam Verantwortung tragen“

Vor allem für ältere Kinder und Jugendliche fehle es im Dresdner Norden an öffentlich zugänglichen Treffpunkten sowie an Spiel- und Sportmöglichkeiten in der Freizeit. „In einer Befragung haben sich die Kinder vor allem für einen Skateplatz ausgesprochen, weil sie ansonsten

bis in die Lingnerstadt fahren müssen“, erklärte Stefanie Leifheith, Streetworkerin bei der Mobilien Jugendarbeit Dresden-Nord (MobilS). Der Platz sollte eine Größe von mindestens 600 Quadratmetern haben, muss allerdings auch im Abstand von 100 Metern zur nächsten

Wohnbebauung liegen. Das erschwere die Suche. Als geeignet erscheinen unter anderem eine Deponiefläche an der Langebrücker Straße sowie eine Fläche am Flughafen. Doch in beiden Fällen gebe es frühestens im kommenden Jahr Entscheidungen. Defizite haben die Kinder auch beim Angebot an Spiel- und Bolzplätzen moniert. Die Spielplätze seien häufig für Kinder ab zehn Jahre kaum noch geeignet und der Bolzplatz auf der Rostocker Straße sei in „bemitleidenswertem Zustand“, wie Alexandra Starosta, Hortleiterin an der 82. Grundschule, erklärte. Teilweise seien Verbesserungen inzwischen im Gespräch. Für die Kinder sei es aber schlecht, wenn sich ein Jahr lang nichts verändere. „Sie müssen merken, ihre Beteiligung bringt etwas“, sagte Starosta.

Ein deutliches Defizit gebe es im Dresdner Norden derzeit für die vielfältigen Initiativen im kulturellen Bereich. Projekte für Musik, Theater, Tanz und Schauspiel benötigten auch geeignete Aufführungsstätten, konstatierte Alexander Karadschow vom Musikverein Paukenschlag e.V., der nicht nur eine Musikschule, sondern auch Kindereinrichtungen betreibt. Zwar gebe es kleinere Räumlichkeiten. Wenn zwei Schulklassen eine Veranstaltung planten, kämen jedoch mit Oma und Opa schnell 200 oder 300 Personen zusammen. Deshalb sei im Stadtteil die Idee für einen „Kulturcampus“ entstanden. Die Stadt sollte für die Kulturhauptstadtbewerbung nicht nur die Spitzeneinrichtungen wie Semperoper und Kulturpalast wirken lassen, erklärte Karadschow. Er und seine Mitstreiter sind sich bewusst, dass eine solche Einrichtungen, die an die aus DDR-Zeiten bekannten Kulturhäuser anknüpfen und Vereinen einen günstigen Zugang zu Spielstätten bieten könnte, eine Vision für die mittel- bis langfristige Planung ist.

Kurzfristig hoffen die Kulturvertreter im Dresdner Norden, dass ihnen der Zugang zu Turnhallen, dem Bürgerhaus Langebrück oder dem Festspielhaus Hellerau erleichtert wird. Probleme bereiten immer wieder Hausmeistereinsätze, Brandschutzauflagen oder der Schutz von Bodenbelägen. Hoffnungen machen sich Karadschow und seine Unterstützer auf die Einrichtungen geeigneter Räume (Aula oder Mehrzwecksaal) im Gymnasium Klotzsche.

Ende Januar soll es ein großes Treffen aller Beteiligten geben, die sich auch mit einem Internet-Blog stärker vernetzen wollen. Dann werden die Initiativen zur Entwicklung des Dresdner Nordens auch in gebündelter Form an die Stadt weitergetragen.